

Das unsichtbare Leid von Rentnern an der Armutsgrenze

Stand: 19.06.2022 | Lesedauer: 6 Minuten



Von **Jörg Wimalasena**
Politischer Korrespondent



Ilse Stenpass, 74, bezieht Grundsicherung

Quelle: Jörg Wimalasena

Die Inflation hat Deutschland im Griff. Besonders hart trifft sie armutsgefährdete Rentner – bei den Entlastungsmaßnahmen der Ampel-Regierung werden sie kaum berücksichtigt. Was macht das mit Betroffenen?

Mit entschuldigendem Blick stellt Ilse Stenpass das Glas mit Apfelschorle auf den Tisch. „Ich würde Ihnen ja gern einen Kaffee anbieten“, sagt die Rentnerin. „Aber gestern Abend hat meine Kaffeemaschine den Geist aufgegeben.“ Geld für ein neues Gerät habe sie nicht, sagt die 74-Jährige. Selbst die nun kaputte Maschine habe sie vor einiger Zeit gebraucht von einer Freundin geschenkt bekommen. Nun will Stenpass die Kaffeepads aufschneiden, um damit Filterkaffee aufzukochen. Not macht erfinderisch.

Nach Abzug von Miete und Strom bleiben der Grundsicherungsbezieherin noch knapp 400 Euro im Monat. Schon vor Ausbruch der Inflationskrise (<https://welt.de/239356065>) kam sie nur schwer über die Runden, aber seit Beginn des Ukraine-Kriegs ist an ein normales Leben kaum mehr zu denken. „Man kann sich gar nichts mehr leisten, und das tut manchmal

weh“, erzählt Stenpass, die in ihrem kleinen Wohnzimmer nahe der Münsteraner Altstadt an einem alten eingekerbten Esstisch Platz genommen hat. Früher, sagt sie, habe man sich zumindest noch alle paar Wochen eine Tasse Kaffee in einem Café gönnen können. Nun bleibt nur noch der kleine Balkon. Aber Kaffee gibt es ja zu Hause gerade ohnehin nicht.

Stenpass ist eine von mehr als 560.000 Rentnern in Deutschland

(<https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft->

[Umwelt/Soziales/Sozialhilfe/Tabellen/zgs-t06-2019-bq4-empf-bl-alter-](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Sozialhilfe/Tabellen/zgs-t06-2019-bq4-empf-bl-alter-)

[geschl.html;jsessionid=F92690FD7ED6F6043A576CD5CE1AC956.live741](https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Soziales/Sozialhilfe/Tabellen/zgs-t06-2019-bq4-empf-bl-alter-geschl.html;jsessionid=F92690FD7ED6F6043A576CD5CE1AC956.live741)) (Stand: Ende

2019), die aufstockende Grundsicherung im Alter beziehen, weil ihre Rente nicht für ein Leben oberhalb des Hartz-IV-Niveaus ausreicht – Tendenz steigend. Das sind 2,64 Prozent aller Rentenempfänger.

Bei den über 80-Jährigen sind mehr als 22 Prozent

([https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/fast-ein-viertel-der-](https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/fast-ein-viertel-der-ueber-80-jaehrigen-in-deutschland-leidet-unter-altersarmut-190066)

[ueber-80-jaehrigen-in-deutschland-leidet-unter-altersarmut-190066](https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/aktuelles/alle-meldungen/fast-ein-viertel-der-ueber-80-jaehrigen-in-deutschland-leidet-unter-altersarmut-190066))

armutsgefährdet (Stand: Ende 2021). Das heißt, ihr Einkommen beträgt weniger als 1167 Euro im Monat. Die Inflationskrise betrifft sie besonders hart.

Dass das Geld knapp bei vielen Älteren knapp wird, hat auch Andrea Moraldo beobachtet. Die 56-Jährige arbeitet in Münster – 20 Minuten Fußweg von Stenpass' Wohnung entfernt – beim Verein Lichtblick, der armutsgefährdete Rentner finanziell und sozial unterstützt. Die Zahl der Lebensmittelgutscheine, die Lichtblick verschicke, habe sich seit Jahresbeginn verdoppelt.

Schon vor der Monatsmitte rufen mittlerweile Menschen an, die sich keine Lebensmittel mehr leisten können. „Früher kamen die Anrufe etwa ab dem 15. Eines Monats, verstärkt ab dem 20., aber jetzt rufen die Leute teilweise schon ab dem 10. an“, sagt sie.

Und sie bemängelt, dass viele Rentner vom Entlastungspaket der Bundesregierung kaum profitieren würden. Die 300 Euro Energiepauschale etwa sollen im Herbst nur an Arbeitnehmer ausgezahlt werden. Vor allem Senioren, die knapp über der Grundsicherungsgrenze liegen (und deren Heizkosten deshalb nicht vom Sozialamt übernommen werden) gehen leer aus.

Die ersten Lichtblick-Klienten haben laut Moraldo bereits ihre Heizkostenabrechnung bekommen – mit Nachzahlungen von bis zu 800 Euro. Andere Rentner heizten aus Angst vor solchen Rechnungen gar nicht mehr. „Die sitzen zu Hause eh schon im Pulli, um nur wenig heizen zu müssen. Jetzt lassen sie die Heizung ganz aus und ziehen noch eine Jacke drüber“, erzählt Moraldo.

Auch vom 9-Euro-Ticket profitierten viele ältere Menschen nicht, weil sie mobilitätseingeschränkt seien und öffentliche Verkehrsmittel kaum nutzen können. Moraldo versucht mit Lebensmittelgutscheinen auszuhelfen – und mit anderen Hilfen.

Denn wenn einmal die Waschmaschine kaputtgeht – oder die Kaffeemaschine – ist Ersatz für viele Armutsbetroffene nicht leistbar. Wer noch ein Auto hat, kann es wegen der hohen Benzinpreise kaum noch nutzen. So auch Ilse Stenpass, die wegen Rückenproblemen kaum längere Strecken zu Fuß zurücklegen kann.

Wer sich in ihrer kleinen Wohnung umsieht, findet viele Spenden von Lichtblick. Das Sofa im Wohnzimmer zum Beispiel oder die Waschmaschine. Auch Stenpass' Brillengestell wurde aus Spenden finanziert. Erspartes hat sie nicht.

„Armut wird stigmatisiert“

Stenpass' Weg in die Altersarmut begann schon in den 70ern. Die Münsteranin heiratete früh, ihr Mann häufte Schulden in ihrem Namen an, die Stenpass nach der Trennung abbezahlen musste. Mit zwei Kindern konnte sie jahrelang nur Teilzeit arbeiten, war nach deren Auszug aber fast durchgehend bis zur Rente als Modeverkäuferin tätig. Für ein armutsfestes Leben im Alter reicht die Rente dennoch nicht.

Andrea Moraldo kennt viele solche Geschichten. 80 Prozent ihrer Klienten sind Frauen. Gebrochene Erwerbsbiografien, falsche Investments, es gebe viele Wege in die Altersarmut – auch für Menschen, die 40 Jahre gearbeitet haben, aber eben immer nur in schlecht bezahlten Jobs, wie etwa als Friseurin oder Verkäuferin.

Ein Problem, das häufig unsichtbar bleibe, weil man vielen Rentnern ihre Armut nicht ansehe. „Armut wird stigmatisiert, und deshalb legen viele Senioren Wert darauf, dass man ihnen ihre Armut nicht ansieht.“ Sie fürchteten, dass man sie selbst für ihre Armut verantwortlich

macht. „Falscher Job“ oder „Nichts zurückgelegt“ seien häufige Klischees. Deshalb kämen viele Bedürftige gut gekleidet zur Beratung, mit „Lippenstift passend zum T-Shirt“.

Nur der geschulte Blick zeigt die Geldprobleme – zum Beispiel, wenn Menschen sich nicht wettergemäß kleiden, weil im Winter etwa der entsprechende Mantel oder das Schuhwerk fehlen. Oder Menschen, die im Vorbeigehen einen flüchtigen Blick in öffentliche Mülleimer werfen, um vielleicht eine Pfandflasche mitnehmen zu können.

„Vielen bleibt einfach nicht mehr viel Zukunft übrig“

Die soziale Scham führt zur Isolation. Eine Cousine habe sie gerade zu einem Konzertabend in eine Eisdielen eingeladen, erzählt Ilse Stenpass. Doch dafür fehlt ihr das Geld.

„Wahrscheinlich schiebe ich irgendeinen Grund vor, warum ich nicht dahin kann.“ Die Stimme der Rentnerin, die sonst laut redet und viele Witze macht, wird leise, als sie diese Geschichte erzählt.

Sie bemitleide sich nicht selbst, beteuert sie. „Wenn ich meinen Humor nicht hätte, sähe es miserabel aus“, sagt Stenpass, die sich sicher ist, dass sich bis zu ihrem Lebensende an ihrer finanziellen Situation nichts mehr ändern werde.

Eine Realität vieler pensionierter Armutsbetroffener, die Andrea Moraldos Arbeit zur Herausforderung macht. „Es bleibt vielen einfach nicht mehr viel Zukunft übrig – und wir müssen überlegen, wie wir diese Zeit noch lebenswert gestalten können.“ Ein schwieriges Unterfangen. Viele Klienten seien selbstmordgefährdet, berichtet Moraldo.

Deshalb versuche man gemeinsame Aktivitäten zu gestalten, die positive Erinnerungen wecken. Zum Beispiel das sogenannte Biografie-Kochen, bei dem Senioren ihre alten Lieblingsspeisen zubereiten. „Erinnerungen an etwas Unbeschwertes, das Hoffnung weckt“, erzählt Moraldo.

Doch ihre Arbeit ist Mangelverwaltung. „Es müsste ein Betrag an Rentner ausgezahlt werden, mit dem man im Alter in Würde leben kann“, fordert Moraldo. Dass es dazu kommt, ist unwahrscheinlich. Am 1. Juli werden zwar die Renten erhöht

(/wirtschaft/plus237709581/Rentenerhoehung-21-Millionen-zufriedene-Senioren-

[egal-was-es-kostet.html](#)), im Westen um 5,35 Prozent, im Osten um 6,12 Prozent. Doch schon jetzt ist klar. Die Inflation frisst das zusätzliche Geld auf.

Ilse Stenpass hat von der Erhöhung ohnehin nichts: Die Rentensteigerung wird auf ihre Grundsicherung angerechnet.

„Kick-off Politik“ ist der tägliche Nachrichtenpodcast von WELT. Das wichtigste Thema analysiert von WELT-Redakteuren und die Termine des Tages. Abonnieren Sie den Podcast unter anderem bei Spotify (<https://open.spotify.com/show/5YJ9twWCs7n3TWY1v9qCND>), Apple Podcasts (<https://podcasts.apple.com/de/podcast/kick-off-politik/id1584780171>), Amazon Music (https://music.amazon.de/podcasts/301a2b98-059b-4c75-84cd-d7f12a072607/KICKOFF-POLITIK?ref=dm_sh_DJg0sEabHwpV0f8wc9yZuPh8v) oder direkt per RSS-Feed.

Die WELT als ePaper: Die vollständige Ausgabe steht Ihnen bereits am Vorabend zur Verfügung – so sind Sie immer hochaktuell informiert. Weitere Informationen: <http://epaper.welt.de>

Der Kurz-Link dieses Artikels lautet: <https://www.welt.de/239398383>